

Besuchs-Gebühr
vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (an Sonn- u. Feiertagen mit Ausnahme des 1. Mai) 2,50 M., bei sonstiger Zustellung bis 2,25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 1 M. (ohne Postgebühr).
W u l f e n: C o l l e c t o r - B e z i r k s - A m t, S c h u l e n s t r a ß e 5, 45 A r., S c h u l e n 5, 60 A r., T e l e f o n 7 1 7 D r e s d e n.
Nachdruck nur mit bewilligter Genehmigung der Verlagsanstalt. — Unbefugte Nachdrucke werden rechtlich verfolgt.

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Eiepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Sammelnummer für sämtliche Telefonanschlüsse: 25 241. Nachschluß: 20 011.

Anzeigen-Preis
Wandspalten von 10 Zeilen bis 200 Zeilen. — Sonntags und Feiertagen 25 bis 30 M. Die einseitige Seite (ohne 8 Zeilen) 25 M., die zweiseitige Seite auf 20 Zeilen 10 M., die zweiseitige Seite auf 20 Zeilen 1,50 M. Familien-Anzeigen aus Dresden bis einjährig 25 M. — In Dresden nach oben mit Belegungen erhöhte Preise. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Blatt 10 Pf.

Außergewöhnlich schwere Verluste des Feindes in Flandern

Unsere Beute an Maschinengewehren. — Ein feindliches Torpedoboot in den Dardanellen versenkt. — Die Zenerung in England und Rußland. — Schwere russische Verluste in der Bukowina. — Deutsch-russischer Invalidentausch. — Die Stimmung in Italien.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. April. Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern greifen die Engländer mit sehr starken Kräften die neue Linie unserer Stellungen nördlich nach nördlich von Ypern an, die drei bis vier Kilometer südlich der bisherigen von dicht nördlich der D'Ouvens-ferme am Westkanal über St. Julien in Richtung auf s'Gravenstafel verläuft. Die Angriffe, die von der deutschen Artillerie südlich von Ypern teilweise im Rücken gefolgt wurden, brachen unter anhergewöhnlich schweren Verlusten schon im Feuer völlig zusammen.

Die durch die feindliche Artillerie gänzlich zusammen geschossenen Höhen von Lizerne sind von uns in der letzten Nacht geräumt worden; der unmittelbar östlich davon auf dem linken Kanalar gelegene Brückenkopf wird gehalten.

In den bisherigen Kämpfen bei Ypern haben unsere Truppen fünfzig Maschinengewehre erbeutet. Den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt und Etappen-Hauptort Yperinghe, etwa 12 Kilometer westlich von Ypern, haben wir mit schließlichem Erfolge zu beschließen begonnen.

Im Argonnenwalde wurde nördlich von Vionville ein feindlicher französischer Angriff abgewiesen.

Auf den Maasböden errangen wir auch weitere wichtige Vorteile, trotzdem die Franzosen neue Kräfte heranzogen. Feindliche Angriffe gegen unsere Combres-Stellung scheiterten. Ein heftiger Angriff im Hilly-Walde wurde von uns unter starken Verlusten für den Feind zurück geschlagen. Auch weiter östlich gewann der Feind keinen Boden. Im nächsten Kampfe arbeiteten wir uns im Priesterwalde erfolgreich vor.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf ging der Feind gestern Abend mehrere Male zum Angriff vor. Alle Angriffe mißglückten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlage ist unverändert. (W. T. V.) Oberste Heeresleitung.

Neue bergeliche Angriffe auf die Dardanellen.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: Der Feind versuchte am 25. ds. unter dem Schutze seiner Kriegsschiffe an vier Punkten der Westküste von Gallipoli zu landen, nämlich an der Mündung des Eghin-Dere, am Röhrenstrich von Ari-Burun, westlich von Rada-Tepe, an der Küste von Tele-Burun, sowie in der Umgebung von Runkale. Die feindlichen Truppen, die an dem Röhrenstrich von Tele-Burun gelandet waren, wurden durch einen Bajonettangriff unserer Soldaten ins Meer zurück gedrängt. Die Truppen, die bei Ari-Burun an Land gegangen waren, versuchten vorzubringen, wurden aber durch einen Angriff unserer Truppen zum Rückzuge gezwungen und wieder an die Küste gedrängt. Ein Teil der feindlichen Streitkräfte in dieser Gegend mußte gestern Nacht eilig auf die Schiffe entfliehen. Unsere Truppen setzten heute ihre Angriffe an allen diesen Punkten erfolgreich fort. Zur selben Zeit näherte sich eine Flotte der Meerenge, um von See aus die Fortsetzung zu unterstützen, mußte sich jedoch vor unserem Feuer zurück ziehen. Bei diesem Kampfe wurde ein feindliches Torpedoboot versenkt, ein anderes schwer beschädigt. Es mußte nach Tenedos geschleppt werden. Heute unternahm der Feind vom Meere aus keinen Versuch gegen die Dardanellen. Auf den anderen Kriegsschauplätzen ist keine Veränderung zu verzeichnen. (W. T. V.)

Konstantinopel. Ergänzend wird gemeldet: Die feindlichen Truppen, die bei Runkale gelandet waren, wurden unter dem Schutze ihrer Kriegsschiffe vorrücken. Aber trotz der heftigen Beschichtung von allen Seiten führten unsere Truppen ihren Angriff mit Erfolg durch und drängten den Feind an die Küste zurück. Der Feind hatte 400 Tote. Wir machten außerdem 300 Gefangene. Unsere Verluste sind unbedeutend. Eine Abstellung muslimischer Soldaten, die mit den Franzosen an diesem Röhrenstrich ausgeschifft worden war, ging an uns über. An der Stelle von Rada-Tepe machten wir eine Anzahl von Engländern und Australiern zu Gefangenen, darunter einen Hauptmann und einen Leutnant. (W. T. V.)

Zu den Kämpfen in Nordfrankreich und Flandern.

Die „Morning Post“ meldet aus Nordfrankreich: Der Kampf zwischen der Vos und der See ist nun allgemein. Die beiden Hauptereignisse zwischen Freitag Abend und Sonntag früh waren die Kämpfe bei La Bassée und längs des Kanals zwischen Ypern und Dixmude. Bei La Bassée unternahm die Armee des Kronprinzen von Bayern einen sehr heftigen Vorstoß in der Richtung auf Ghent und Cambrai, daß hier ein zeitweiliger Vorteil errungen wurde. Die britischen Linien sind aber nicht durchbrochen worden und leisteten der Uebermacht Widerstand. Die „Morning Post“ erzählt weiter,

daß die Truppen, die nördlich von Ypern zum Zurückgehen gezwungen wurden, aus Juven, Marincoldaten und belgischen Karabiniers bestanden. Unter dem den Deutschen abgenommenen Artillerymaterial befindet sich ein neuer Apparat, um Bomben zu werfen: eine Stahlkugel, die im Boden beschlag wird und wie ein Katapult arbeitet. Es wurden damit Bomben bis zur Größe eines Fußballes bis 300 Meter weit geschleudert. (W. T. V.)

„Daily News“ melden aus Dänemark: „Zeit kurzem wurde bemerkt, daß die Deutschen besondere Operationen vorhaben, denn ihr Kundschafsdienst, namentlich die Fliegeraufklärung, war erheblich lebhafter geworden. Von der Ankunft von Verstärkungen der Deutschen, die man zwar vermutet hatte, war nichts bemerkt worden. Deshalb bedeutete es eine große Ueberraschung, als noch einer heftigen Beschichtung plötzlich eine Anzahl von Bombenwerfern aus den Kanargaben sprang und trotz heftigstem Feuer Rauchbomben warf, deren Gase die englischen Kanargaben ausfüllten. Die vorhandenen Kanargaben und Maschinengewehre, die gegen Rauchbomben der Deutschen angelegt wurden, kamen zu spät. Was nicht erledigen wollte, mußte aus den Kanargaben heraus und hierüber haben Engländer wie Franzosen, deren Abklärung unterbrochen wurde, schwere Verluste erlitten. Erst später, als die französische Artillerie in Tätigkeit treten konnte, wurde der Ansturm der Deutschen aufgehalten.“

„Querre Mondiale“ erzählt die Hauptgefahr für die Heere der kanadischen Abteilungen östlich Ypern, wo die deutschen Geschütze das auf sechs Kilometer beschränkte gegnerische Gelände voll beherrschen. Die einzige Hoffnung der Verbündeten sei die rasche Ankunft von Verstärkungen. — Die französische Heeresleitung dürfte infolge des bei Gallone auf den Maasböden errungenen deutschen Erfolgs bedeutende Verstärkungen südwestlich von Combres heranziehen, von deren rechtzeitiger Entsendung die Behauptung der dortigen französischen Hauptstellung abhängt.

Der Erfolg für die britischen Verluste bei Ypern.

Der „Lof. Anz.“ erzählt aus Genf: Durch die jüngsten Kämpfe in Flandern zur Neuorganisation seiner zusammen geschürzten Truppen, insbesondere zum Erfolge der drei im letzten Kanargaben mit dem französischen kommandierenden General Hoch vereinbarten im Hinblick auf die erwartete Fortsetzung der deutschen Offensive, deren Charakter den Ton der Pariser und Londoner Presse nach härter beeinflusst als bisher. Vorläufig, bis French's Erlass erdelt, sollen französische Abteilungen einem anderen Abschnitt entlehnt und nach Flandern vorgeschoben werden. Die Söhne der bekanntesten kanadischen Familien befinden sich unter den Toten. — Die Gefangenen der Franzosen in Flandern findet die Gesellschaft minder zahlreich, als die der allseitig hartbedrängten englischen Kontingente, deren Jährling durch einen gegen alle angeordneten Vorstoß die deutschen Pläne zu ihren beachtlichste, doch bisher erfolglos. Die jetzt der deutschen Heeresleitung Friedeigung verwehrende Pariser Presse feierte es als einen Triumph der französischen Chemie, als sie für den Feind betäubender Geschosauslöse eine Nationalfärbung verleiht.

Englische Offiziersverluste.

Die amtliche englische Verlustliste enthält 98 Namen von englischen Offizieren, die größtenteils an dem Angriff auf Hügel 60 teilnahmen. Davon sind 37 tot und 61 verwundet. (W. T. V.)

Die englischen Strohbomben im Burenkrieg.

Anlässlich der Klagen des Generals French über die deutsche Beschichtung mit Strohbomben schreibt ein „New Yorker“ des „Frankfurter Courant“, daß sein Vater mit Krone vor Voerdeberg gefangen genommen wurde und ihm später viel über die englischen Strohbomben zu erzählen wußte. Als die Buren über jene Bomben englischen Offizieren gegenüber Klagen führten, antworteten diese, daß die Buren nun leben könnten, was die Engländer vor dem Verstande nicht zu ertragen hätten, daß sie Untertanen einer so intelligenten Nation werden sollten. Der Freiheitskämpfer meint, die deutschen Bomben seien noch viel besser als die englischen, aber er glaube nicht, daß die Engländer jetzt froh sein würden, wenn sie Untertanen einer noch intelligenteren Nation werden sollten. General French, der jetzt so klammert, wisse recht gut, worüber die Buren Klagen geführt hätten. Präsident Krüger habe damals gesagt, daß alles einmal in Ordnung komme und ein jeder seine gerechte Strafe erhalten würde.

Erfolgreicher Fliegerangriff auf Amiens.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus London: Ein englischer Fliegerangriff enthält interessante Einzelheiten über einen Angriff zweier deutscher Tauben auf Amiens. Die Deutschen verwandten einen ganz starken Sprengstoff in erster Erkundung. 2 Häuser wurden zerstört, 70 Beschädigt und 30 Personen getötet oder verwundet. (W. T. V.)

Überwindung des französischen Kupferhandels.

Der Pariser „Temps“ meldet: Der Minister für öffentliche Arbeiten Zembat und der Kammerauschuss für die Eisenanlagen beschäftigten. Beim Empfang in der Handelskammer erklärte deren Vorsitzender, daß die Eisenanlagen von Nantes bedeutend ausgebaut werden müßten, trotz der seit Jahren ausgeführten Arbeiten. Zembat erwiderte, der weitere Ausbau aller französischen Dämme sei unbedingt notwendig, um den Kupferhandel Frankreich zu fördern. Frankreich könnte sich aber ein Beispiel an Deutschland nehmen. Frankreich habe keinen Grund, stolz zu sein, wenn es vergelte, was die Deutschen aus Deutschland zu machen verstanden hätten, und wie wenig die Franzosen die glänzende Lage und die Hilfsquellen Frankreichs ausnützten. (W. T. V.)

Englische Angst vor der deutschen Flotte.

Lord Charles Beresford sagte in einer Ansprache in Northampton: Wir müssen uns klar machen, daß wir nicht sicher sind, solange die deutsche Flotte sich auf See befindet. Es ist so viel Unerwartetes im Seekrieg: ein Wetterwechsel hebt die genauesten Berechnungen auf. Die britische Heeresleitung rechnet daher nicht auf. (W. T. V.)

Von einem deutschen Kreuzer verlor.

Der französische Dampfer „Dali“, der, von der Insel Martinique kommend, im Hafen von Santander (an der Nordküste von Spanien) vor Anker ging, wurde nach den Aussagen seines Kapitäns während der Ueberfahrt von einem deutschen Kreuzer verlor. Nur dadurch, daß der Kapitän des „Dali“ den Kurs änderte, verlor der deutsche Kreuzer die Spur des Schiffes.

Steigen der Getreidepreise in England.

In einer Sitzung der Armenverwaltung in Cardiff sagte ein Mitglied, man müsse die Auswirkungen der Regierung darauf lenken, daß der Getreidepreis seit Beginn des Krieges von 5% bis 6 auf 8% bis 9 Pence für 4 Pfund gestiegen sei. Andererseits habe eine große Mäckerfirma kürzlich einen 300 Prozent höheren Gewinn gegen das Vorjahr gemacht. (W. T. V.) Der Weizenpreis erreichte an der Kornbörse in Peterborough mit 61 Schilling für den Quarter den höchsten Preis der letzten 25 Jahre. In Torchester liegt der Weizenpreis höher als es seit dem Kriegsausbruch gewesen.

Der englische Bekleidungsbedarf.

Mac Namara sagte in einer Rede, Lord Ritchie sei zwar zufrieden mit der Aufnahme seines Appells an das englische Volk, aber dies bedeute keineswegs, daß die Zahl der in die Armee Eingetretenen ausreiche. (W. T. V.)

Die Sendungen an die deutschen Kriegsgefangenen in England.

Der Parlamentarierberichterstatter der „Times“ macht Mitteilungen über die Eindrücke, die die Abordnung der Parlamentariermitglieder von dem Besuche der Gefangenenlager erhielt. Der Gegenstand wird in beiden Häusern berprochen. Aus einem Lager wurde berichtet, daß die deutschen Gefangenen eine sehr große Zahl von Paketen erhielten, manchmal täglich 300. Die Zahl nehme jetzt ab. Aber die Tatsache beweise, daß die Deutschen noch viel wegschicken hätten. (W. T. V.)

Ein Denkmal für die Helden des „Dresden“ in Chile.

Die Berliner Morgenblätter melden: Die in Santiago de Chile erscheinende deutsche Presse regt an, den gefallenen Helden des „Dresden“ auf chilenischem Boden ein Denkmal zu widmen. (W. T. V.)

Russische Befürchtungen.

Russische Gefangene berichten, daß die Offiziere der Russen deshalb im Urteil der Waldparaden häufig gefährt wird, weil im russischen Heere große Ungezogenheit über die überreichlich-ungarischen Pläne bestehe, besonders aber weil ein neuer Schlag Lindenbura befürchtet wird. Die Prostantenvereinigungen seien an der ganzen Ehre des russischen Heeres schuldig.

Bei dem Fliegerangriff auf Reidenbura.

fugten die Russen sich selbst mehr Schaden zu als uns. Die die „Allgemeiner Zeitung“ hört, sind russische Fliegerbomben auf den Marktplatzen niedergefallen, wo russische Gefangene gerade mit dem Aufkommen von Schutz beschäftigt waren. Drei russische Gefangene wurden getötet und drei verwundet. Außerdem wurde dort noch eine alte Frau verletzt. In der Nähe des Bahnhofes ist ein feiner Schuppen niedergebrannt. (W. T. V.)

Die Kriegslage in der Bukowina.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspropaganda wird gemeldet, daß die auf dem Wege über Rumänien wahrscheinlich aus russischer Quelle verbreitete Nachricht, nördlich von Czernowitz hätten sich die Kampfereignisse zu einer großen Schlacht ausgebrochen, den Tatsachen in keiner Weise entspricht. In der genannten Gegend ist es in der letzten Zeit nur zu kleineren Gefechten ohne Bedeutung gekommen.

Die Nahrungsmittelnot in Rußland.

Um die herrschende Nahrungsmittelnot zu lindern, versorgt die Petersburger Stadtverwaltung die Bevölkerung mit Fleisch aus den Gefrierhallen, nachdem die Polizei festgestellt hat, daß tatsächlich kein Fleisch mehr vorhanden sei. Es kam zu bedeutenden Unruhen, wobei eine Reihe von Wägen vollständig verunfallt wurden. Die Stadtverwaltung eröffnete ferner städtische Bäckereien, um die Bevölkerung mit Brot zu versorgen. (W. T. V.)

Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Moskau, daß wegen Zenerung der Lebensmittel bedeutende Unruhen ausgebrochen sind. Bäckereien und Fleischerläden, sowie Materialwarenhandlungen wurden zerstört. Mehrere Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe schwer verwundet. (W. T. V.)

Dem „Nuchojc Slowo“ zufolge ist Tafelbutter in Moskau nur noch für eine Woche vorhanden. In Wilna wurde wegen Rohle mangels der Betrieb der Elektrizitätswerke eingestellt. Nur entlegene unfähige Straßen werden noch beleuchtet. (W. T. V.)

Friedenswünsche in Rußland?

Die Wiener „Politische Correspondenz“ berichtet folgende Äußerungen eines aus Petersburg zurückgekehrten Amerikaners: Die lange Dauer des Krieges hat in Petersburg großen Unmut hervorgerufen. Man ist enttäuscht darüber, daß die österreichisch-ungarischen Heere den russischen Streitkräften so ausdauernden Widerstand entgegen gesetzt haben, da man zu Kriegsbeginn annahm, daß die russischen Truppen in vierzehn Tagen in Wien einziehen würden. Man ist ferner enttäuscht darüber, daß die österreichischen Slawen die Russen nicht als Befreier begrüßen.